

# The Lucky Ones

Von zerocool

## Kapitel 23: Kapitel 20

### Kapitel 20

„Tadaima.“, sagte Kagome müde, zog die Shoji zurück und stieg in den Genkan. Sie trug Yukio, da seine Schlinge immer noch kaputt war und er schlief friedlich.

Inuyasha schloss die Tür hinter ihr und sie beide gingen ins Haus. Plötzlich schnüffelte er laut, begann zu knurren und raste in Richtung Küche. Sie hatte kaum Zeit zu bemerken, was passierte, bevor sie sein wütendes Knurren und den Schrei einer Frau hörte. In die Küche rennend fand sie Inuyasha auf dem Tisch zusammenkauern, seine Hand um den Hals der tollen Ärztin, die sie verletzt hatte. Ihre Mutter stand aufgerichtet da, ihre Augen weit und voller Angst; eine Reihe von Fotos eines beschädigten Autos lagen verstreut auf dem Tisch.

„Ich habe dir gesagt, ich werde dich töten, wenn du Kagome oder meinem Sohn noch mal nahekommst, Schlampe!“

„Inuyasha!“, schrie sie.

Yukio, der in dem Moment begann aufzuwachen, als sein Vater anfang zu knurren, kam zu vollem Bewusstsein und heulte vor Schrecken. Er war extrem nervös und sensibel seit dem Vorfall mit Kouga und Kagome hatte Angst, dass er davon traumatisiert war. Er klammerte sich an sie und begann bei der kleinsten Verstimmung, entweder von ihr oder Inuyasha, zu weinen. Es führte zu einigen sehr langen und schlaflosen Nächten, in denen sie ihn schaukelten und trösteten, wenn er in einem seiner Anfälle aufging. Beide, sie und Inuyasha, waren erschöpft und gereizt. Noch eine Auseinandersetzung mit der Ärztin, zu der ihre Mutter sie gebracht hatte, war das Letzte, das sie gerade brauchten.

„Was zum Teufel tust du hier?“, verlangte Inuyasha.

„Inuyasha, lass sie los!“

Er ignorierte sie und schüttelte die Frau grob am Hals. „Antworte mit, Schlampe!“

„Inuyasha, lass mich dich nicht bändigen! Lass sie sofort los!“, drohte sie.

Immer noch knurrend ließ er die Frau los, setzte sie zurück auf dem Stuhl ab, auf dem sie gesessen hatte. Die Ärztin griff nach ihrem Hals und schnappte nach Luft.

„Kagome.“, sagte ihre Mutter besorgt.

„Was geht hier vor, Mama?“, fragte sie, ließ Yukio auf ihrem Arm hüpfen, um ihn zu beruhigen. Er schniefte und entließ ein Weinen. Inuyasha bellte etwas in Inuyoukai zurück und das Baby wurde ruhig, seine goldenen Augen rot und wässrig.

„Dr. Ishimoro kam mit einigen Fotos, die sie wollte, dass du sie siehst.“, antwortete ihre Mutter zurückhaltend.

Da war etwas in ihren Augen, eine Warnung, und Kagome wurde kalt.

„Was?“, knurrte Inuyasha, immer noch auf dem Tisch, seine Nackenhaare noch immer

aufgestellt.

„Du hast mein Auto beschädigt.“, antwortet die Ärztin, nahm ein Foto eines weißen Autos mit großen Einschnitten darauf.

„Keh! Du hast Glück, dass ich das nicht mit deinem...“

„Inuyasha!“, schrie sie warnend und erstaunlicherweise hörte Inuyasha die Note in ihrer Stimme und stoppte, seinen Kopf drehte er, um sie anzusehen.

„Was?“

„Sag kein Wort mehr.“, sagte sie ihm ernst.

Er sah sie verirrt an. „Warum?“

„Bitte, vertrau mir nur dabei. Bleib nur ruhig und sag nichts mehr, okay? Bitte, es ist sehr, sehr wichtig, dass du kein Wort mehr sagst.“, bat sie.

Er blinzelte sie an, aber blieb ruhig.

„Hier, warum hältst du nicht Yukio. Du kannst mit ihm reden und ihn ruhig halten, in Ordnung?“, sagte sie, bot ihm das Baby an.

Er hüpfte vom Tisch runter und nahm Yukio von ihr, immer noch ruhig. Sie lächelte und bemerkte, dass er sie ernst nahm, nichts zu sagen.

„Du kannst reden. Es ist okay. Nur rede nicht mit ihr und beantworte keine Fragen, die sie die vielleicht stellt, okay?“

„O...okay.“, stimmte er zu, aber sie konnte sehen, dass er verwirrt war. Sie legte eine Hand auf seinem Arm, um ihn zu beruhigen und rieb auch Yukios Ohren, um das immer noch besorgte und wimmende Baby zu beruhigen.

Sie drehte sich zu der Ärztin um. „Was wollen Sie?“

Die Ärztin hielt ein Bild hoch. „Dein.. Ding hat das mit meinem Auto gemacht.“

„Darüber weiß ich überhaupt nichts.“, antwortete sie ehrlich. *‘Habe ich auch nicht. Ich hatte keine Ahnung, dass er das getan hat. Er muss es getan haben, nachdem ich zurück in die Klasse gegangen bin.’*

„Und er ist kein **Ding**, wie Sie ihn genannt haben, er ist ein Hanyou.“, fügte sie wütend hinzu. *‘Oh, naja, sie hat sie schon gesehen, also bringt es nichts darüber zu lügen. Außerdem ist die Wahrheit seltsamer als Erfundenes, oder?’*

„Hanyou? Hanyous gibt es nicht.“, spottete Dr. Ishimoro.

„Da zwei von ihnen gerade hier sind, würde ich sagen, dass sie darüber Falsch liegen.“

Die Ärztin sah in Richtung von Inuyasha und Yukio.

„Der Säugling ist auch einer von **denen**?“

Sie gab der Frau einen geduldigen Blick. „Ist das nicht offensichtlich? Ich würde denken, seine Ohren zeigen es deutlich.“

Die Ärztin sah zu Mama Higurashi. „Sie lassen ihre Tochter herumtollen mit diesen Dingen?“

„Sie selber sagten mir, Kagome ist immer noch Jungfrau, also bedeutet das, ihre Ehre ist bei ihm sicher. Und dass sie bei ihm ist, da habe ich in der Sache nicht viel zu sagen.“, antwortete ihr Mutter kalt.

„Was für eine Mutter sind Sie?“

„Eine, die versteht, dass manchmal Dinge geschehen, die du nicht kontrollieren kannst und die du viel schlimmer machen kannst, wenn du es versucht. Ich vertraue meiner Tochter und ich vertraue diesem Jungen. Ich weiß, Kagome ist bei ihm sicher.“

„Sicher? Er hat zweimal damit gedroht, mich zu töten und zerstörte fast mein Auto!“, augmentierte Dr. Ishimoro.

„Sie haben meine Tochter verletzt. Sie kam von ihrem Besuch bei Ihnen weinend Heim. Inuyasha ist sehr beschützend im Bezug auf Kagome. Ich würde sagen, Sie hatten Glück, ihm bei Ihrer ersten Begegnung mit ihm überhaupt entkommen zu

sein.“, erwiderte Mama nüchtern.

Durchweg bei all dem schniefte Yukio weiter und weinte, und seine Laute waren eine unwillkommene Ablenkung. Schlussendlich drehte sich Kagome zu Inuyasha und sah ihn Yukio halten. Der erwachsene Hanyou sah genauso irritiert und frustriert aus wie das Baby.

„Inuyasha, was ist mit ihm los?“, fragte sie.

„Er kann nicht anders. Es ist dieses verdammte Geräusch.“, beschwerte sich Inuyasha.

„Was für ein Geräusch?“

„Das Geräusch, das von der schwarzen Tasche kommt. Es tut seinen Ohren weh.“

„Das von der schwarzen Tasche kommt...“, wiederholte sie, dann griff sie nach der Tasche der Ärztin und machte den Reißverschluss auf.

„Hey!“, protestierte die Ärztin.

´Wie ich es mir gedacht habe.´ Ein digitales Aufnahmegerät mit einem extra Mikrofon lag in der Tasche, das Licht der Aufnahmefunktion leuchtete. Sie nahm es und warf es zu Inuyasha, der es mit einer Hand auffing, mit seinen überlegenden Reflexen.

„Gib das zurück. Das ist mein Eigentum!“, rief die Ärztin.

„Inuyasha, zerstör es.“, sagte sie ruhig.

„Es zerstören?“

„Ja. Zerstör es.“

„O...Okay.“

Er nahm es in eine Hand und zerdrückte es einfach, das Plastik zerriss und die innere Elektronik bekam einen Kurzschluss.

„Sei vorsichtig dass du keinen Schlag bekommst.“, warnte sie, genau als einen gewischt bekam.

„Au! Scheiße!“

Er ließ den Recorder fallen, zog Tessaiga mit seiner freien Hand und rammte die Spitze in die Teile des Gerätes.

„Pass auf den Boden auf!“, sagte sie.

Das Schwert durchstach den Recorder und die Tatami genauso.

´Zu spät...´ dachte sie traurig. „Tut mir leid, Mama.“

„Schon okay, Liebling.“

„Da! Nimm das!“, verkündete Inuyasha stolz, steckte das Schwert zurück in die Scheide.

„Hat es aufgehört, Geräusche zu machen?“

„Ja.“

„Gut. Jetzt zerreiße es und geh sicher, dass nichts davon übrig bleibt.“

Inuyasha gehorchte, stampfte auf den Recorder, bis er in sehr viele kleine Teile zerlegt war.

„Du kannst das nicht tun. Es gehört mir.“, beschwerte sich Dr. Ishimoro.

„Sie haben jedenfalls keinen Beweis. Sie denken, jemand wird Ihnen glauben, wenn sie erzählen, ein Hanyou zerstörte ihr Aufnahmeband mit einer Hand und einem Schwert? Denken Sie, sie werden Ihnen Ihre Medizinerlizenz behalten lassen, wenn Sie einmal anfangen solche Geschichten zu erzählen?“, erwiderte sie kalt.

Die Ärztin hatte keine Antwort.

Sie seufzte schwer. Sie war müde und total gestresst. Sie wollte ein Bad, eine warme Mahlzeit, ihr Bett und ihren Mann, egal in welcher Reihenfolge. Sie legte eine Hand auf ihre Stirn und nahm einen tiefen Atemzug.

„Tut mir leid wegen Ihrem Auto. Ich wusste nicht, dass er das tun würde oder ich hätte ihn aufgehalten. Aber Sie müssen sich wirklich glücklich schätzen, dass er seine Krallen

nicht an Ihnen benutzt hat. Inuyasha ist mein Beschützer und er lebt nicht mit denselben Moralvorstellungen, wie wir es tun. Seine Welt ist einfach und gewalttätig. Sie haben mir wehgetan, Sie sterben. Er ist sehr direkt in der Beziehung.“, erklärte sie geduldig.

„Sie müssen wirklich gehen und nie wieder kommen, weil ich nicht garantieren kann, dass es mir immer möglich sein wird, ihn abzuhalten, Sie ernsthaft zu verletzen. Tatsächlich ist da eine gute Chance, wenn Sie uns weiter behelligen, dass es mir nicht möglich sein wird, ihn aufzuhalten, weil er sie als eine größere Bedrohung sehen wird, als er es schon tut.“

„Drohst du mir?“, spottete die Ärztin.

Sie seufzte wieder. „Nein. Ich erkläre wie die Dinge für Sie liegen. Inuyasha ist mein Beschützer. Inuyashas Moral ist anders als unsere. Inuyasha würde nicht zweimal darüber nachdenken, Sie zu töten, Ihren Körper zu zerreißen und ihn an die Krähen zu verfüttern.“ *‘Okay, vielleicht übertreibe ich ein bisschen, aber ich möchte wirklich, dass sie geht!’*

„Sie hat recht.“, bestätigte ihre Mutter. „Ich habe gesehen, was er kann. Sie gefährden Ihr Leben, wenn Sie so weiter machen.“

„Ich kann das nicht glauben! Erst droht er mir, mich zu töten, dann durchbohrt er mein Auto! Jetzt droht er mir wieder und zerstört meinen Recorder!“

„Was Sie ohne Zweifel beabsichtigten zu benutzen, um Beweise zu sammeln, um uns zu verklagen.“, bemerkte Mama.

*‘Ah, also hatte ich Recht damit.’*, dachte Kagome.

„Bringen Sie uns nicht dazu, Sie zu töten, um sie einfach loszuwerden. Er wird es tun, ohne eine Sekunde darüber nachzudenken.“, fuhr ihre Mutter fort, bestärkte Kagomes vorherige Worte.

Die Ärztin stand abrupt auf. „Das ist nicht das Ende.“, warnte sie.

„Um Ihretwillen hoffe ich, dass es das ist.“, antwortete Mama.

„Ihr werdet von mir hören und von meinem Anwalt!“, drohte sie.

„Und nochmal, machen Sie meiner Tochter keinen Ärger. Es kann nur schlecht für sie sein.“

Die Frau schnaubte, aber hielt Abstand zu dem Hanyou. „Ich habe keine Angst vor **Das!**“

„Das solltest du.“, knurrte Inuyasha. „Du kannst dich nirgendwo verstecken, Schlampe. Ich kenne jetzt deinen Geruch. Ich kann dich durch blendenden Schnee verfolgen und kann dich immer noch aufspüren, unter welchem Stein du dich auch verkrochen hast.“

*‘Okay, jetzt übertreibt er es, aber sie braucht das nicht zu wissen.’*

„Hah! Denkst du, ich kenne keine Priester? Dinge wie du können gebannt werden!“

„Das möchte ich sehen, dass solche mordenden Priester es probieren, Frau!“, konterte er.

„Und du, kleines Mädchen, ich werde mit dem Leiter deiner Oberschule über deine **Krankheiten** sprechen.“, höhnte die Ärztin.

Kagome erbleichte, aber erwiderte nichts. *‘Wenn sie mich aus der Schule werfen lässt, ist meine Zukunft ruiniert. Aber... außer die Wahrheit sagen oder sie zu töten weiß ich nicht, was zu tun ist.’*

„Ich warne Sie noch einmal. Bringen Sie meine Tochter nicht in Schwierigkeiten.“, sagte Mama sehr ernst und sehr ruhig.

Kagome sah zu ihrer Mutter und sah etwas in ihren Augen. Da war eine Ruhe um sie herum und sie war komplett ruhig gegenüber den Beschuldigen und Drohungen der Ärztin.

‘*Sie weiß etwas, das ich nicht weiß.*’, erkannte Kagome.

„Wir werden das noch sehen. Ich bin niemand, der Drohungen leicht hinnimmt.“

Damit stürmte die Ärztin hinaus. Niemand rührte einen Finger, um sie aufzuhalten. Als sie gegangen war, entließ Kagome ein herzerreißendes Stöhnen und fiel auf einen Stuhl.

„Was werde ich tun? Wenn sie mit meiner Schulleitung redet, ist es um mich geschehen!“

„Kagome, ich weiß, du wirst es nicht mögen, aber der einzige Weg, um mit ihr fertig zu werden, ist sie zu töten oder... oder ich könnte ihr eine Wunde am Kopf zufügen. Kopfwunden können Menschen vergessen machen. Ich könnte ihr direkt auf ihren Hinterkopf schlagen...“, bot Inuyasha versuchsweise an.

„Das wird nicht nötig sein.“, erwiderte Mama ruhig.

„Was machen wir dann?“, fragte sie.

Mama drehte ihren Kopf, um zum Esszimmer zu sehen und sie sahen Jii-chan da stehen, einen ernsten, unglücklichen Ausdruck auf seinem Gesicht.

„Du hast mitgehört?“, fragte Mama.

Der alte Mann kreuzte die Arme und nickte.

„Du weißt also, was zu tun ist.“

Jii-chan nickte wieder und drehte sich um, ging in Richtung Nische mit dem Telefon.

„Mama?“

„Du wirst Zeuge der Macht des Namens Higurashi, Kagome. Die Ofudas und Siegel deines Großvaters mögen nicht so gut wirken wie die der Priester und Mikos in der Sengoku Jidai, aber ich denke, dass hat mehr mit dem Mangel an Vertrauen der Leute in dieser Zeit zu tun als mit einem eigentlichen Verlust der spirituellen Kräfte. Was wir haben, sind Verbindungen in einige sehr hohe Stände. Der Higurashi-Schrein wird sehr hoch angesehen und Jii-chan kennt viele, viele Leute, die würden sich mehr als gerne zu unserem Vorteil einsetzen. Wir mögen es nicht, diese Macht ausnutzen und wir fragen nicht oft nach Gefallen, aber um dich und Inuyasha zu beschützen, werden wir tun, was wir müssen. Ich würde nicht überrascht sein, wenn die gute Ärztin sich selbst sehr bald ohne Arbeit wiederfindet, aber ich hoffe es kommt nicht dazu.“, antwortet ihre Mutter ernst.

‘*Wow. Ich wusste nicht, dass meine Familie diese Art der Macht hatte!*’, dachte sie erstaunt.

„Mindestens wirst du dich nicht sorgen müssen, dass sie dich in der Schule belästigt oder deine Chancen an die Uni zu kommen schädigt. Noch werden wir Sorgen haben, dass sie versucht, uns zur Polizei zu bringen oder anzuklagen. Und für Inuyasha, ich zweifle dass es irgendwelchen Priester, die sie kennt, möglich sein wird, ihm etwas anzutun, besonders seit du große spirituelle Kräfte hast und er unter deinem Schutz steht“, fuhr die Frau weiter fort.

„Ich? Inuyasha unter meinem Schutz?“

Mama gab ihr einen ruhigen Blick. „Natürlich. Ihr beschützt euch gegenseitig. Wenn jemand versucht, ihn zu versiegeln oder zu bannen, habe ich keine Zweifel, dass du verhinderst, dass es passiert. Du würdest vielleicht sogar einen Bann an denjenigen zurückfeuern und ihn damit treffen.“

‘*Ein Gegenfluch! Ich habe das mit der schwarzen Miko Tsubaki getan!*’

„Keh! Kagome hat das schon getan!“, sagte Inuyasha bevor sie sprechen konnte.

Ihre Mutter blinzelte sie an und sie wurde rot.

„Hast du?“

„Ähmmm... ja. Es war vor langer Zeit. Eine... ähm... eine schwarze Miko hatte mich

verflucht.“

„Dich verflucht?“

Sie ah peinlich berührt weg. „Ähm, ja. Sie hatte einen Fluch ausgesprochen, dass die Shikon Splitter korrumpiert und ließ sie in meinen Hals eindringen. Ich... ich konnte mich nicht bewegen und dann versuchte sie mich dazu zu bringen, Inuyasha zu töten, auf ihn mit einem Pfeil einer Miko zu schießen.“

Mama starrte bestürzt zu Inuyasha. „Sie hat versucht dich zu töten?“

Der Hanyou zuckte mit den Schultern. „Naja.. sie **hat** verfehlt...“

„Ich habe versucht dagegen anzukämpfen und das hat zum Glück meine Zielgenauigkeit beeinflusst.“, erklärte sie verlegen.

„Aber als die Schlam... ähm... schwarze Miko ihr Shikigami nach Kagome sandte, während ich einen Youkai bekämpfte, hat sie nur ihren Bogen geschwungen und schlug ihn direkt zurück. Es flog direkt in Tsubakis Auge.“, sagte Inuyasha stolz.

*‘Er liebt es einfach meiner Mutter zu erzählen, wie ich dem sicheren Tod entkommen bin.‘*, dachte die besorgt. *‘Aber er hört sich immer so **stolz** an, wenn er ihr erzählt, wie ich überlebt habe.‘*

„Zurück in ihr Auge...“, wiederholte ihre Mutter, fixierte sie mit einem ernsthaften Blick.

Sie lächelte schüchtern.

Letztendlich seufzte Mama und rollte mit den Augen. „Das ist, warum ich nie nach deinen Abenteuern da drüben frage.“

Inuyasha sah zu ihr, dann zu ihrer Mutter, sein Gesicht verwirrt. „Was? Warum? Was habe ich getan?“

„Inuyasha, wenn Yukio sein Leben riskieren und fast sterben würde, würdest du das wissen wollen?“, erwiderte sie vernünftig.

„Keh! Ich wäre direkt bei ihm da! Außerdem ist es egal. Du hast soweit überlebt, oder?“

Mama schüttelte hilflos den Kopf, versuchte ein Kichern zu unterdrücken. „Inuyasha, da sind einige Dinge, die eine Mutter nicht wissen muss.“

Inuyasha blinzelte, dann schnaubte er. „Stimmt.“

Sie lehnte sich rüber und küsste ihn auf die Wange. „Während du Mama mit Geschichten über meinen Nahtod erfreust, gehe ich und nehme ein Bad.“

Yukio plapperte sie an, machte die Laute für „Mutter-Weibchen“ und griff nach ihr mit seiner kleinen Hand. Sie liebte ihn und erwiderte in Inuyoukai.

:Bleib bei Anführer-Männchen.:

Er drehte seine Hundeohrchen, sah enttäuscht aus, und sackte gegen die Schulter seines Vaters zurück.

:Mutter-Weibchen.:

:Sei brav, Welpen., fügte sie hinzu, gab ihm einen Kuss.

Dann drehte sie sich zu ihrer Mutter um. „Danke, Mama, für alles.“

Mama lächelte sanft. „Gern geschehen, Kagome.“

„Okay, Badezeit!“, schwärmte sie, verließ den Raum, aber nicht bevor sie Inuyashas ernste Stimme hörte.

„Ich werde sie immer beschützen.“

Sie stoppte kurz und war gerade aus der Sicht, hörte aber zu.

„Ich weiß.“, antwortet ihre Mutter.

„Falls es je eine Zeit kommen wird, dass Kagome nicht lebt, wirst du wissen, es ist, weil ich Tod bin.“

„Ich weiß das auch und es ängstigt mich, weil ich weiß, dass es bedeutet, falls ich

einen von euch verliere, werde ich wahrscheinlich euch beide verlieren, weil Kagome für dich dasselbe tun wird.“

„Sollte sie nicht. Sie muss sich um den Welpen kümmern.“

„Ich denke nicht, dass sie jemals diese Entscheidung treffen könnte.“

*‘Sie hat recht. Falls ich wählen muss, wen ich rette? Ich... ich könnte nicht. Ich würde wahrscheinlich mit ihnen sterben. Bitte, Inuyasha, lass es niemals dazu kommen.’*

Seufzend, die mürrischen Gedanken abschüttelnd, ging sie hoch. Das heiße Bad rief nach ihr.

\*\*\*\*\*

Kagome begrüßte den nächsten Tag mit nicht der kleinsten Menge von Beklemmung. Während sie ihrer Mutters Versicherung vertraute, dass die Ärztin kein Problem sein würde, war sie doch besorgt. Was, wenn die Ärztin zu ihrer Schule kam, während sie da war? Was, wenn sie Leute hoch zum Dach mitbrachte, während der Mittagszeit, um zu sehen, wie sie Yukio fütterte? Sie machte sich in Gedanken eine Notiz, Inuyasha zu sagen, dass sie sich irgendwo anders treffen mussten.

Sie gähnte und dehnte sich, bedrängte ihre Bettnachbarn leicht, was sie beide aufwachen ließ. Einer machte einen Laut des Protests und schmiegte seine Nase an ihre Schulter. Inuyasha hasste es immer, aus dem warmen Bett getrieben zu werden, wenn er mit ihr kuschelte. Der andere machte einen sehr klaren Laut.

:Hungrig.:

Sie seufzte.

:Mutter-Weibchen. Hungrig.:

Sie bewegte sich, um ihm Zugang zu ihrer Brust zu geben und öffnete ihr Nachthemd für ihn.

:Ja., antwortet sie.

An ihrer Brustwarze schnüffelnd klammerte sich Yukio fest und begann zu essen.

:Sanft., ermahnte sie, tippte ihm an den Nacken, als er etwas zu fest saugte.

:Tut mir Leid. Tut mir Leid. Tut mir Leid.:

Sie tätschelte seinen Rücken und beruhigte ihn. :Vergeben.:

Yukio aß weiter, aber diesmal sanfter und langsamer.

Hinter ihr lachte leise und sanft Inuyasha. „Guter Welp. Je länger du brachst, desto länger werden wir sie hier bei uns halten können.“, raunte er, leckte über ihren Nacken. :Auch hungrig.:, knurrte er in Inuyoukai.

Yukio hörte auf zu essen und sah zu seinem Vater hoch, machte einen Laut, den Kagome nicht erkannte, aber Inuyasha lachte geradeheraus.

„Was hat er gesagt?“

„Er wollte wissen, ob ich das Essen haben wollte. Er weiß, dass er niedriger in der Rangordnung ist im Vergleich zu mir und als ich sagte, ich sei hungrig, dachte er, er muss mir die Milch geben.“, antwortete er.

„Denk nicht mal dran.“, warnte sie.

Er bellte eine Antwort an Yukio, die ihm sagte, dass es okay war zu essen und leckte ihren Nacken wieder.

„Er weiß nicht, dass es nicht Milch ist, nach der ich hungrig bin.“, flüsterte er, knabberte an ihrem Ohrläppchen.

Sie seufzte. „Unersättlich.“

„Deine Schuld.“

„Woran du mich immer erinnerst. Befriedige ich dich nicht?“, neckte sie.

Er knurrte sanft. „Immer, aber dann habe ich Hunger nach mehr.“

„Naja, du musst noch hungrig bleiben, weil ich mich in fünfzehn Minuten für die Schule

fertig machen muss.“

„Das ist genug Zeit, oder?“, wimmerte er.

„Äh... nein.“ *‘Lustmolch.’*

„Verdammt.“, sagte er mit einem Seufzen. „Gehen wir heute Abend zurück?“

„Morgen.“

Er seufzte wieder. „Okay.“

Sie nahm ihre Hand nach hinten, um ihn tröstend zu tätscheln. „Ich werde es heute Abend wieder gut machen.“

Inuyashas Miene hellte sich auf. „Versprochen?“

„Ja, ich verspreche es.“

„Auch wenn ich es vier Mal will?“

„Wir werden sehen, ob ich dann immer noch bei Bewusstsein bin.“ *‘VIER Mal?’*

Er kicherte. „War nur ein Scherz.“

*‘Gott sein Dank.’* „Gut.“

„Ich möchte es fünf Mal.“, korrigierte er, lachte leise in ihr Haar.

„Lusthund.“, tadelte sie.

„Für dich immer.“

Yukio wollte gewechselt werden und sie nahm einen Arm unter ihn, um ihn hochzuheben, sodass er die zweite Brustwarze erreichen konnte. Sie fand, dass, wenn sie ihn es selber tun ließ, wenn sie auf der Seite lag, würde er an ihren Rippen herumwühlen, um sich selbst hoch zu bringen und er würde sie mit seinen Klauen kratzen. Sie hatte schon mehrere heilende Wunden von seinen vorherigen Versuchen und sie fand es einfacher, und weniger schmerzvoll, ihn selbst zu stützen.

„Du weißt, dass ich Spaß mache, oder?“, sagte Inuyasha, eine Spur von Sorge in seiner Stimme.

Sie lächelte. „Ich weiß.“

„Ich liebe, was wir zusammen tun, auch wenn wir es nur einmal tun.“

Sie nickte. „Vielleicht zweimal.“

Er liebte ihr Ohr. „Ich werde sie beide schön für dich machen.“

Sie seufzte, wünschte, sie **könnte** mit ihm im Bett bleiben. „Das tust du immer.“

„Ich gebe mein Bestes.“

Sie verknotete ihre Finger mit den seinen und hielt seine Hand in stiller Antwort. Er seufzte und kuschelte mit ihr, seine Stirn ruhte an ihrem Nacken. Es war unglaublich, wie wichtig Berührung für ihn war; auch die kleinsten einfachsten Zärtlichkeiten konnten ihn erzittern lassen.

*‘Niemand hat ihn je so berührt wie ich es tue. Auch bevor wir... Geliebte wurden, hatte ich ihn die ganze Zeit berührt. Er hatte es nie gesagt, aber ich weiß, dass er es nicht gewohnt ist, dass irgendjemand ihn berühren will, weil er ein Hanyou ist. Diese schrecklichen Leute mit Vorurteilen. Das macht mich so wütend...’*

„Oi, über was denkst du nach, dass du dich ganz verspannst?“

„Nur, wie Berührungen dir so viel bedeuten und wie ich die einzige bin, die es jemals getan hat und wie schrecklich die Leute in deiner Zeit sind, dich zu meiden, weil du ein Hanyou bist. Sie wissen wirklich nicht, was sie vermissen.“

„Keh! Warum mühst du dich damit ab? Sie sind deiner Zeit nicht wert. Außerdem sagtest du es selber, du berührst mich, das ist gut genug.“, antwortete er, leckte ihren Nacken um sie zu beruhigen.

„Aber es ist so falsch. Da ist Nichts falsch mit dir. Du bist gut und stark und liebenswert. Es ist nicht richtig, dass sie dich hassen, nur aufgrund wie du geboren bist.“

„Sie sind halt wie sie sind. Es hat keinen Sinn sich darüber zu sorgen.“

„Aber...“

Er ließ sie verstummen mit einem leichten Biss an ihrem Nacken. „Kagome... wenn sie mich nicht gehasst hätten und wenn ich nicht gemieden worden wäre und wenn Dinge nicht so geschehen wären, wie sie es sind, hätte ich dich nie getroffen und so hart und einsam das war, ich würde nichts ändern, weil ich für nichts in der Welt aufgegeben würde, dich zu kennen.“

„Aber du und Kikyou...“

Er seufzte. „Ich wäre für Kikyou ein Mensch geworden, hätte meine Hanyoukräfte und meine Stärke aufgegeben. Und ich hätte niemals gewusst, wie es ist, geliebt zu werden wie ich bin, als ein Hanyou. Nein, Kagome, ich wünsche mir nie, dass die Dinge anders gewesen wären ... nein, das ist nicht wahr. Ich wünschte, ich hätte Kikyous Namen nicht gesagt, als Urasue ihren tönernen Körper geschaffen hat. Ich wünsche, ich hätte das nicht gemacht.“

„Aber dann würdest du sie jetzt nicht haben.“, sagte sie.

„Ich habe sie jetzt nicht. Manchmal denke ich, ich habe es nie getan.“

„Du hast mich.“ *‘Solange wir zusammen sein können.’*

Er liebte ihr Ohr. „Ich weiß.“

Yukio wurde fertig und sie setzte sich auf, um ihn sein Bäuerchen machen zu lassen, ignorierte Inuyashas wimmernden Protest.

„Tut mir leid. Ich muss mich für die Schule fertig machen. Ich werde ihn nur wickeln gehen, dann gehe ich mich waschen. Du bringst ihn zur Mittagszeit? Wir brauchen einen anderen Treffpunkt, weil ich besorgt bin, dass Dr. Ishimoro vielleicht versuchen wird, uns aufzulauern.“

„Ich bin auch darüber besorgt. Darum komme ich mit dir.“

„Mit mir kommen? Zur Schule? Oh nein, nein, nein.“

„Oh ja, ja, ja. Denkst du, ich gebe der Schlam... Frau eine Chance, dich in die Enge zu treiben, wenn du nicht bei mir bist?“

„Aber du kannst nicht mit mir mitkommen, was ist mit Yukio?“

„Ich werde ihn bei mir haben.“

„Was?!“

„Ich werde ihn einfach in die neue Tragetasche legen, die deine Mom gestern gekauft hat und behalt ihn bei mir.“

„Den ganzen Tag? Er wird verrückt werden!“, argumentierte sie.

„Er hat schon zuvor den ganzen Tag in seiner Schlinge verbracht. Er wird es prima schaffen.“

„Aber wo wirst du bleiben?“

„Auf dem Dach.“

„Dem Dach?“

„Ja, was ist falsch damit? Ich kann direkt über deinem Klassenzimmer sitzen und dir zuhören.“

„Aber... aber...“ *‘Das ist zu gefährlich! Jemand könnte dich sehen!’*

„Kein aber. Ich werde gehen. Ich werde eine von diesen Cappy-Dingern über meine Ohren tragen.“

„Was, wenn etwas passiert?!“, rief sie.

„Was, wenn dir etwas passiert und ich bin nicht da? Ich bin nicht bereit, das Risiko einzugehen. Es ist nicht so, dass ich deiner Mutter und dem alten Mann nicht vertraue, aber ich gehe lieber kein Risiko ein.“, entgegnete er.

„Mir gefällt das nicht.“

„Denkst du mir? Den ganzen Tag draußen bei der Lautstärke und dem Gestank, und dann noch mit dem Welpen? Aber lieber dass, als wenn etwas passiert und ich bin nicht da, um dich zu beschützen. Bitte Kagome. Ich muss da sein, um dich zu beschützen.“

Seine aufrichtige und innige Bitte ließen sie nachgeben „In...in Ordnung. Aber du gehst beim ersten Anzeichen von Schwierigkeiten, die kommen.“

„Das verspreche ich. Ich komme durch dein Glasfenster, nehme dich und gehe. Wer werden durch den Brunnen gehen, bevor sie auch nur eine Chance haben, nur daran zu denken uns zu folgen.“

*‘Das ist nicht ganz das, was ich im Kopf hatte, aber... Oh, es bringt nichts zu streiten. Er wird mir sowieso folgen.’*

Sie seufzte und wickelte Yukio, der mit ihren Händen spielte und mit ihr plapperte, redete in Inuyoukai, dreiviertel was sie nicht verstand. Sie kuschelte mit ihm und blies auf seinen Bauch, ließ ihn kichern, dann gab sie ihn an Inuyasha mit einem :Bleib bei Anführer-Männchen.: und ging, um ihr Bad zu nehmen.

Sein Wort haltend ging Inuyasha mit ihr zur Schule. Tatsächlich trug er sie das Meiste vom Weg, ließ sie drei Blocks entfernt runter. Sie küsste sie beide, ihn und Yukio, dann sagte sie ihm, dass er sie lieber im Keller ihrer Schule zu Mittag treffen sollte, als auf dem Dach.

„Da ist eine Tür unten an der Treppe. Geh durch und warte auf mich, bis ich runter komme. Ich werde nach dir rufen. Komm nicht in die Schule, es sei denn, da ist keiner in der Halle.“, sagte sie ihm.

Er stimmte zu, dann sprang er mit Yukio davon, während sie den Rest des Weges zur Schule ging. Ihre Freundin Ayumi ging zur selben Zeit da lang und das andere Mädchen sah sie.

„Kagome-chan!“, grüßte Ayumi.

„Ayumi-chan.“, erwiderte sie.

Das Mädchen kam näher. „Wie geht es dir?“

„Mir geht es gut. Ich komme her, um meine Aufgaben zu holen und meine Hausaufgaben abzugeben.“, antwortete sie, als sie zusammen in die Schule gingen.

„Du siehst sehr gut aus. Viel besser als zuvor. Ich erinnere mich, als du so krank warst. Da sahst du müde und erschöpft aus.“

*‘Ja, weil Naraku versucht hat uns zu töten, und es fast regelmäßig geschafft hatte.’*

„Ja, die neue Behandlung und dieser neue Anwesenheitsplan hat wirklich geholfen.“

„Wie geht es deiner Tante in Sendai?“

Sie nickte, sehr vertraut mit der „Geschichte“. Ihr Großvater hatte allen erzählt, dass sie den Großteil ihrer Zeit in dem Haus ihrer Tante in einem Außenbezirk von Sendai verbrachte.

„Ihr geht es sehr gut. Ich denke, die frische Luft und die Nähe zum Meer sind wirklich gut für uns beide.“

„Naja, du hast sicher einen Nutzen davon.“

„Danke.“

„Ich bin froh, dich zu sehen. Wann muss du zurück gehen?“

„Morgen.“

Ayumi sah enttäuscht aus. „Oh.“

„Aber ich werde in zwei Wochen für fünf Tage zurück sein, wegen unseren Prüfungen.“, wies sie auf.

Ayumi lächelte. „Wir sollten zusammen lernen, wie wir es gewohnt sind, Kagome-chan. Ich vermisse es, Zeit mit dir zu verbringen. Seit Yuka und Eri nach Waseda gehen

und Hojou zur Tokyo Metropolitan ging, sind du und ich die einzig Übrigen aus unserer Gruppe.“

„Ich weiß. Ich vermisse dich aus, Ayumi.“

„Wie geht es Inuyasha?“, fragte das Mädchen plötzlich.

„Ihm geht es gut.“

„Betrügt er dich noch?“

„Nicht so viel.“

„Das ist gut. Er schien okay zu sein, das eine Mal, als ich ihn bei dir getroffen habe.“

Sie nickte, erinnerte sich an den Tag, an dem Ayumi, Yuka und Eri rüber kamen, um Inuyasha zu treffen und er hatte einen guten Eindruck auf sie gemacht.

„Ja, ist er. Und er wird besser.“

„Ich bin froh. Du verdienst es, glücklich zu sein, Kagome.“

Sie gab ihrer Freundin einen liebevollen Blick. „Danke, Ayumi. Das bedeutet mir viel.“

Ayumi lächelte nur und zuckte mit den Schultern.

Sie gingen zusammen in ihr Klassenzimmer und nahmen ihre Plätze ein. Kagome reichte ihre ganzen Hausaufgaben ein und machte Vereinbarungen mit jedem ihrer Lehrer, um ihre Aufgaben nach der Schule zu holen. Zur Mittagszeit schlüpfte sie aus dem Raum und ging direkt in Richtung Keller.

„Inuyasha.“, rief sie, als sie das Ende der Kellertreppe erreichte.

Es war hier unten dunkel und kalt und erinnerte sie ein bisschen an die Höhle – ohne all das Metall und die Maschinengeräusche. Inuyasha erschien aus der Dunkelheit, seine bloßen Füße machten kein Geräusch auf dem betonierten Boden.

„Kagome.“, grüßte er, als sie ihn umarmte und ihm einen Kuss gab.

Yukio plapperte sie an und lächelte.

:Mutter-Weibchen.:, sagte er.

:Welp.::

:Hungrig.::

:Ich weiß.::

:Essen?::

:Ja.:, bestätigte sie, nahm ihn von Inuyasha, als er seinen Haori über ihre Schultern drapierte, bevor sie sich mit ihrem Rücken gegen die Wand setzte.

Sie hob ihr Shirt an und zog die Stillklappe ihres BH runter, gab ihm die Brustwarze.

:Essen.:, sagte er glücklich, begann zu essen.

„Wie ist dein Tag?“ fragte Inuyasha, als er sich neben sie setzte.

„Okay. Ich muss all meine Lehrer nach der Schule sehen, um meine Aufgaben zu holen.“

Er nickte.

„Wie ist deiner?“, sagte sie, als er ihr eine der zwei kleinen Bentoboxen übergab, die ihre Mutter für ihr Mittagessen gemacht hatte.

Er öffnete seine Lunchbox und fing an zu essen. „Ich bin gelangweilt. Nichts Gutes passiert und all deine Lehrer reden über Sachen, die ich nicht verstehe.“

„Ich habe nicht mal ein Gerücht gehört, dass Dr. Ishimoro irgendwelche Probleme macht.“, gestand sie, öffnete ihre eigene Box.

„Hmm. Ich nehme mal an, der alte Mann hat dann seinen Job erledigt.“

„Denk ich mal.“, stimmte sie zu.

„Kagome-chan?“, rief eine weibliche Stimme von dem Anfang der Kellertreppe runter, gefolgt von zaghaften Schritten, die runter kamen. „Kagome, bis du da unten?“

Sie erstarrte, ihr Herz schlug ihr bis zum Hals. *‘Ayumi-chan...’*

Bevor einer von ihnen etwas tun konnte, hatte das Mädchen das Ende der Treppe

erreicht und umrundete die Ecke, wo sie waren. Ihre Augen suchten und dann fanden sie sie gegen die Wand sitzen.

„Kagome? Was machst du unten im Keller?“, fragte Ayumi. „Ich sah dich hier runter gehen und... Oh, Inuyasha ist hier. Inuyasha-chan was...“

Das Mädchen stoppte sofort in ihren Bewegungen, als sie bemerkte, was Kagome tat. Sie schnappte nach Luft, ihre Augen wurden groß und sie ging einen Schritt zurück.

„Kagome...“

„Ayumi-chan, ist schon okay...“, versuchte sie, aber das Mädchen ging schon rückwärts.

„Tut...tut mir Leid. Ich werde... Ich werde schon gehen...“

Ayumi drehte sich um und rannte zur Treppe.

„Inuyasha, halt sie auf! Schnell!“

Inuyasha gehorchte, sprang über das Mädchen und blockierte ihren Weg zu den Treppen.

„Oi. Wo denkst du, gehst du hin?“, verlange er.

Ayumi fiel in Panik zu seinen Füßen. „Bitte tu mir nicht weh!“

„Hä? Warum sollte ich dir wehtun?“, fragte er, blinzelte sie an.

Sie starrte zu ihm hoch. „We...weil Kagome sagte, du seist rücksichtslos und gewalttätig und...“

Er gab Kagome einen bösen Blick und sie zuckte verlegen mit den Schultern. *‘Ups.’*

„Hey. Ich bin nur gewalttätig zu denen, die Kagome verletzen. Wirst du Kagome verletzen?“

„N... nein.“

„Dann hast du nichts, worüber du dir Sorgen machen musst. Kagome wollte nur, dass ich dich aufhalte, das ist alles.“

„Wie bewegst du dich so schnell?“, fragte das Mädchen, begann ihre Angst zu bewältigen.

„Keh! Du denkst, **dass** war schnell? Du hast noch gar nichts gesehen.“

„Inuyasha.“, warnte Kagome und er beruhigte seine Prahlerei, dann drehte sie sich zu ihrer Freundin.

„Ayumi-chan.“

*‘Sie hat gesehen, dass ich ein Baby habe. Sie wird sehen, dass er kein Mensch ist. Ayumi mag zwar nicht zur Waseda gegangen sein, aber sie ist nicht dumm. Von all meinen Freunden war sie diejenige, die die Verständnissvollste zu Inuyasha war. Vielleicht kann man ihr jetzt trauen. Und selbst wenn man es nicht kann, ist es zu spät, nicht wahr.’*, dachte sie traurig.

„Kagome-chan.“, antwortete Ayumi, setzte sich auf und wandte sich ihr zu. „Ich... ich wusste nicht, dass du ein Baby hast. Wenn die Schulleitung das herausfindet...“

„Genau. Also wirst du es ihnen nicht sagen, oder? Oder irgendjemanden, oder?“

Ayumi schüttelte ihren Kopf. „Nein. Natürlich nicht. Du würdest raugeschmissen werden!“

Das Mädchen kam rüber und kniete sich zu ihr, als Inuyasha zu seinem Platz neben sie zurückkehrte und sein Mittagessen weiter aß. Kagome wurde rot und Ayumi stierte.

„Wann... wann hast du ihn bekommen... sie? Ich habe nie gewusst, dass du schwanger warst.“

„Ihn, und war ich nicht. Das Baby ist eine Waise.“

„Aber...“

„Eine Frau kann Milch produzieren und nicht schwanger sein. Es wird induzierte Laktation genannt und du kannst darüber online alles herausfinden.“, erklärte

Kagome.

„Induzierte Laktation. Aber wie... warum?“

Sie zuckte mit den Schultern. „Ich habe es tatsächlich nicht geplant. Es ist einfach passiert.“

Ayumi sah weg. „Oh.“

„Egal, du wirst es keinem sagen, richtig?“

Ayumi schüttelte ihren Kopf. „Nein. Ich werde es **keinem** sagen. Ich verspreche es!“

„Gut. Danke.“

Yukio fragte gewechselt zu werden, also bewegte sie ihn rüber, gab Ayumi einen guten Blick auf ihn. Das Mädchen schnappte nach Luft.

„Kagome... das Baby...“

„Hat Hundeöhrchen, ja, ich weiß.“

Sie sah Ayumi schlucken und wusste, dass ihre Freundin darauf brannte zu fragen. Sie lächelte in sich hinein, als Yukio die zweite Brust nahm, murmelte ein glückliches :Essen.: in Inuyoukai. Sie bellte ein sanftes :Guter Welp.: zu ihm zurück und er seufzte.

„Wo hast du ihn her?“, fragte das Mädchen befangen.

„Ungefähr neun Ri von Edo.“

„Neun Ri von Edo? Was?“

Sie kicherte. „Das ist eine lange Geschichte.“

Ayumi biss auf ihre Lippen und starrte auf das Baby. „Hat er auch einen Schwanz?“

Inuyasha verschluckte sich fast an seinem Essen und hustete. „Einen Schwanz??“

Der Hanyou stotterte und Kagome hielt ein Lachen zurück.

„Nein, er hat keinen Schwanz. Er hat aber Klauen und Fangzähne. Fangzähne, wo er besser vorsichtig mit ist, dass er sie nicht an seiner Mutter benutzt, wenn er isst.“, warnte sie sanft, tippte Yukio auf seinen Nacken, als er ihre Brustwarze mit einem Eckzahn streifte.

:Tut mir Leid! Tut mir leid!:

Sie kuschelte mit ihm und rieb seine Rücken. :Vergeben.:

„Kagome...“, begann Ayumi unsicher. „Kagome... ist er... ist er **menschlich?**“

„Nein. Nicht ganz. Aber das ist offensichtlich, oder?“

Das Mädchen kicherte nervös, aber nickte. „Ja.“

„Yukio ist ein Hanyou. Ein Inuhanyou um genau zu sein.“

„Inuhanyou?“, wiederholte Ayumi.

„Seine Mutter war menschlich, aber sein Vater war...“

„Ein Hundedämon?“, beendete das Mädchen. „Aber Kagome... Dämonen existieren nicht...“

„Inuyasha, kannst du die Cappy abnehmen, bitte?“, fragte sie.

„Meine Cappy? Warum? Du verbringst die ganze Zeit damit, mich zu beschwören, sie immer zu tragen, wenn ich hier in deiner verfluchten Welt bin und jetzt willst du, dass ich sie runter nehme?“, beschwerte er sich.

Sie gab ihm einen geduldigen Blick. „Es ist okay, wirklich. Mach ruhig und zeig Ayumi deine Ohren.“

Er gab ihr einen verwirrten Blick, aber gehorchte und nahm die Mütze ab. Ayumi quietschte, als sie seine Hundehoren sah.

„AUTSCH!“, rief Inuyasha.

„Inuyasha ist auch ein Inuhanyou.“, erklärte sie.

„Sind die echt? Kann ich sie berühren?“

„Inuyasha?“, fragte sie.

Der Hanyou hielt den Kopf runter, sodass Ayumi seine Ohren inspizieren konnte und das Mädchen rieb sie leicht.

„Sei vorsichtig. Sie sind wirklich empfindlich.“, warnte Kagome.

„Sie sind so weich...“

„Keh. Was hast du erwartet?“

„Ist das, warum er die ganze Zeit so wütend und gewalttätig ist, Kagome?“, fragte Ayumi.

„Hey! Das bin ich nicht.“, schnaubte er beleidigt.

„Nein. Das ist nur Fassade, sodass niemand herausfindet, dass er innendrin nur ein großes, süßes Hündchen ist.“, neckte Kagome.

„Süßes Hündchen!? Ich zeig dir gleich süßes Hündchen!“

Ayumi kicherte, dann sagte sie nüchtern: „Hey, warte mal eine Sekunde! Wenn du ein Inuhanyou bist und das Baby auch.... Ist das Baby deins? Betrügst du Kagome wieder, du großer Idiot?! Und dann fragst du sie, es für dich großzuziehen, nachdem du ein Baby mit deiner alten Freundin hast? Du hast vielleicht nerven, Junge!!“

„Hä?? Was??!““, setzte Inuyasha das Gesagte zusammen.

„Ayumi. Ayumi!“, versuchte Kagome, aber das Mädchen war so in Fahrt von empörter Wut.

„Du solltest sie besser behandeln, als so! Kagome ist zu gutherzig, um dir zu sagen, darauf zu scheißen, aber ich weiß, wie sehr du sie zum Weinen gebracht hast!“

Er sah sie bestürzt an. „Du hast über mich geredet?“

„Natürlich hat sie über dich geredet! Ich bin ihre beste Freundin. Bei wem sonst weint sie sich aus, wenn du sie wieder betrügst? Und jetzt bringst du ihr dein uneheliches Halbdämonenbaby, um es großzuziehen. Du... du... Ohhhhh, DU GRAUENHAFTER, BETRÜGENDER, GEWALTÄTIGER, SELBSTSÜCHTGER IDIOT!“, schrie Ayumi.

Inuyasha zuckte zusammen und versuchte sich hinter Kagome zu verstecken.

„Kagom-e-e-e-e.“, bettelte er.

Sie tätschelte tröstend seine Hand.

„Kagome! Wie kannst du ihn verteidigen, nachdem, was er dir angetan hat?!“, verlangte Ayumi zu wissen.

„Weil das Baby nicht seins ist.“, sagte sie ruhig.

„Ist es nicht?“

„Nein. Yukios Eltern sind tot. Inuyasha und ich haben ihn adoptiert, nachdem seine Mutter gestorben war.“

Ayumi blies Luft aus, all ihre vorherige Wut verschwand und sie wurde rot vor Verlegenheit. „Oh. Tut mir leid, ich dachte nur...“

Inuyasha schnaubte. „Das stimmt. Dir **sollte** es leid tun, zu denken, ich würde so etwas Kagome antun.“

„Inuyasha...“, warnte Kagome.

„Was? Ist es mir nicht erlaubt, mich selbst zu verteidigen?“

„Natürlich darfst du, aber Ayumi versteht das nicht mit dir und mir. Sie hatte eine falsche Annahme gemacht, aber jetzt haben wir es richtig gestellt. Es ist okay.“

„Keh!“, schniefte er, aber sagte nichts mehr.

„Es tut mir wirklich leid.“, entschuldigte sich Ayumi. „Ich sollte solche Dinge nicht über dich gesagt haben.“

„Feh! Ich wurde schon Schlimmeres genannt. Kümmere dich nicht darum.“

Ayumi sah beschämt weg, aber Kagome sah Inuyasha erweichen und musste Lächeln.

*‘Er ist so nachsichtig. Er will, dass jeder denkt, dass er hart und kalt sei, aber das ist er nicht. Er ist so süß. Ich liebe ihn so sehr.’*

Yukio beende sein essen und sie ließ ihn ein Bäuerchen machen, gab ihm ein paar extra Kuscheleinheiten, weil das Schreien ihn aufgereggt hatte.

„Wie viel Zeit ist noch von der Mittagspause übrig?“, fragte sie.

Ayumi blinzelte, dann sah sie auf ihre Uhr. „Ähmm... acht Minuten.“

„Das ist genug Zeit.“, kommentierte sie, nahm eine der sauberen Winden und saubere Kleidung, die Inuyasha mit gebracht hatte. Es beeindruckte sie immer, wie viel er tragen konnte, vollgestopft in seinem Haori.

Se legte seinen Haori auf den Betonfußboden und legte Yukio drauf, sodass sie ihn wickeln konnte und war vorsichtig, den roten Stoff nicht zu beschmutzen. Dann legte sie ihm die saubere Windel an und zog ihm wieder eine Hose mit Druckknopf an, gab seinem Bauch ein kleines Kitzeln. Er kicherte und trat um sich.

„Es sieht so aus, als wäre heute alles ruhig. Du solltest ihn mit nach Hause nehmen.“, sagte sie, gab ihm seinen Haori zurück.

„Ich verlass dich nicht.“, weigerte er sich, zog den Stoff an.

Sie gab ihm Yukio, als er fertig für ihn war.

„Ich denke nicht, dass irgendetwas passieren wird. Wirklich, es ist okay.“

„**Ich** sage, wenn es okay ist, Frau, und ich bin nicht überzeugt. Ich bleibe und das ist endgültig.“

Sie seufzte, rollte mit den Augen. Ayumi sah zu ihnen.

„Ist etwas los?“, fragte das Mädchen.

„Jemand anders weiß über Yukio und wir waren besorgt, sie würde heute für Ärger für uns sorgen, aber es sieht nicht danach aus.“

„Wer?“

„Eine Ärztin, die mich untersucht hat, als meine Mom heraus fand, dass ich Milch produziere. Sie kam gestern zu uns nach Hause und hat eine Szene gemacht.“, erklärte sie.

„Oh, wie schrecklich!“

Sie nickte. „Aber es ist okay. Meine Mom und mein Großvater haben sich darum gekümmert.“

„Oh.“

„Egal, wir müssen zurück.“, sagte sie, aß schnell den Rest ihres Mittagessens, dann stand sie auf.

Ayumi und Inuyasha standen mit ihr auf. Sie lehnte sich rüber und küsste Yukio.

„Ich liebe dich.“, sagte sie zu dem Baby. Er plapperte zurück.

Sie küsste Inuyasha auf die Wange. „Dich liebe ich auch.“

Er wurde rot, aber gab ihr ein kleines Lächeln.

„Ich hole dich nach der Schule ab und bring dich heim.“, sagte er ihr.

„Okay, sei vorsichtig, setzt deine Cappy wieder auf und bleib außer Sicht.“

„Ja, ja, Frau, geh schon oder du kommst zu spät.“

„Und mach keinen Ärger.“, warnte sie, als sie und Ayumi in Richtung Treppe gingen.

„Ich? **Du** bist der Problemstifter!“

„Sei froh, dass du Yukio hältst oder ich würde dich „P“ machen lassen.“

„Feh!“

Sie kicherte, als sie und Ayumi die Treppen hoch gingen.

„Ihn „P“ machen lassen?“, fragte ihre Freundin.

„Lange Geschichte.“

„Oh.“

Den Rest des Tages ging ohne Zwischenfall vorbei und Inuyasha blieb seinem Wort treu. Er traf sie, sobald sie außer Sicht der Schule war und trug sie auf seinem Rücken

Heim; sprang von Gebäude zu Gebäude und das brachte sie zum Lachen, mit dem Ansturm der Aufregung und Freude, die sie fühlte, wann immer sie bei ihm war. In der Nacht machte sie ihre Hausaufgaben, aß mit ihrer Familie Abendessen, spielte mit ihrem Sohn und liebte sich mit ihrem Mann – zweimal wie versprochen. Am Morgen gingen sie wieder zurück in die Sengoku Jidai und setzten ihre Jagd nach den Shikonsplitter fort.